

WAS WENN ES ENG WIRD?

Versorgungslage Barren und Münzen

von David M. Reymann

Wir schreiben das Jahr 2008 anno Domini. Das Jahr neigt sich dem Ende, unser Finanzsystem befindet sich in kritischem Zustand. Renommiertere Banken stehen global auf ein Mal mitten im Überlebenskampf – es herrscht Angst an den Börsen. Die Schwächen und Unzulänglichkeiten unseres auf Papier und Vertrauen basierenden Finanzsystems sind kaum mehr zu übersehen. Der Mantel des schönen Scheins rutscht zu Boden und die nicht vorhandenen inneren Werte unseres alltäglichen Papiergeldsystems werden sichtbar.

In dieser Zeit besinnen sich die Menschen speziell in Deutschland wieder zusehends auf traditionelle, konservative und lange für überholt geglaubte Sicherungsinstrumente. Werkzeuge mit Hilfe derer, das in guten Zeiten erworbene Vermögen, sicher durch die stürmische Phase der Wirtschafts- und Finanzmarktentwicklung gebracht werden kann erfreuen sich erneut regem Zuspruch. Die Rede ist von physischen Edelmetallen von Barren und Münzen!

Bedingt durch diese wertorientierte Rewestition (wieder Investition) etlicher Investoren aber auch privater Sparer, tritt eine am Edelmetallmarkt bislang weitgehend unbekannt Materialknappheit plötzlich als enorme Herausforderung zu Tage.

Dabei ist es weniger die Knappheit an Material wie Gold und Silber in physischer Form an sich, sondern die Produktionskapazitäten gängiger Handelseinheiten. Die Hersteller sind schlicht auf diesen enormen Nachfragedruck nicht eingestellt. Zunächst sind nur kleine Münzen, dann größere und schließlich auch Barren aus Silber und Gold nahezu vollständig vergriffen. Weltweit! Und das binnen weniger Handelstage. Gleichzeitig vervielfachen sich die sonst am Markt üblichen Aufgelder für begehrte Goldmünzen wie den Südafrikanischen Krügerrand oder das Schweizer Vreneli.

Ursachen liegen an der Oberfläche

Die gewöhnliche Geldbranche hatte sich im jahrzehntelangen Verlauf der sehr erfreulichen wirtschaftlichen Entwicklung mehr und mehr darauf spezialisiert, dem nach Rendite und Performance gierenden Publikum entsprechende Finanzprodukte zu verabreichen. Undurchschaubare Finanzanlagen, in denen sich ganz unterschiedliche Kreditqualitäten fanden, die von außen jedoch mit guten bis sehr guten Bewertungen angepriesen wurden, sind inzwischen allseits bekannt. Doch bis vor einem Jahr bildete sich eine sorgenfreie Vollkaskogesellschaft, eine unbeschwerte Generation Mäuse, die an die Existenz der Katze nicht mehr glaubte.

In einem solchen Marktumfeld erscheint es nur logisch, sich entsprechend von dem nicht Zins bringendem Gold und Silber möglichst restlos zu trennen und seine persönlichen Anlagen voll auf „produktive“ Unternehmungen auszurichten. Oder besser noch, direkt mit Geld noch mehr Geld verdienen – gleichgültig wo die zugehörige Leistung erbracht werden soll. Die klassische Geldbranche folgte dieser Handlungsweise, ja lebte sie par excellence vor und löste sich von dem Realwertbezug weiträumig ab. Es ging sogar noch toller und langfristige Verbindlichkeiten wurden kurzfristig finanziert – ein Graus dem ehemals Gelernten gegenüber.

Doch dieser Flugversuch ohne Flügel sollte von kurzer Dauer sein. Dem Boden schon sehr nahe, erlebte der über Jahrzehnte heruntergefahrere Edelmetallmarkt mit seinen still gelegten Produktionskapazitäten auf der einen Seite und ein vollkommen überhitzter und in sich kranker Finanzmarkt auf der anderen Seite, Tage unglaublicher Spannung. Begünstigt von Finanzmarktirritationen notgelandeter oder abgestürzter Finanzspieler, erlebte Gold und Silber eine fulminante Rückkehr auf die Bühne der besten Sicherheitsanker. Rendite und Performance wurde gegen Sicherheit und Werterhalt ausgetauscht. Der Anlegerfokus vollzog eine 180° Wende.

Sturm in reale Werte

Vor einem Jahr im Herbst 2008 zur Edelmetallmesse in München hieß es daher: Woher nur neues Edelmetall – gleich welcher Art und Größe – für die vielen Nachfrager nehmen? Mein Beitrag zur Vorgängerauflage dieses Messemagazins, befasste sich aus gegebenem Anlass mit der auffällig auseinanderklaffenden Schere zwischen dem Preisniveau auf dem Realmarkt um physische, direkt verfügbare Edelmetalle und dem Spotmarkt. Der Spotmarkt stand kurz davor, seine Rolle als Signal gebende Preisrichtschnur für den physischen Investor einzubüßen.

Fast wäre der Edelmetallmarkt in überwunden geglaubte Zustände sozialistischer Couleur geraten: fiktive (Papiergold-)Preise nach ganz unten diktiert – reale Ware keine in den Regalen oder nur gegen Sonderpreisliste oder im Tausch gegen Realgüter verfügbar...

Zuverlässige Präge- und Scheideanstalten

Es ist anders gekommen als fast schon erwartet. Selbst im Herbst 2008 zu absoluten Engpasszeiten konnten einige wenige Münzprägeanstalten wie die Münze Österreich oder die Barrenproduzenten Heraeus und Umicore eine gewisse Grundversorgung verlässlich aufrecht erhalten. Immer wieder gaben sie mit größeren Produktionsmengen dem ausgetrockneten Markt die ersehnte Edelmetallliquidität. Unter der Fokussierung auf das Wesentliche gelang mit Kilobarren und Unzenmünzenproduktion eine durchgehende Versorgung mit klassischen Investmentgrößen. Die Maschinen liefen damals 24 Stunden am Tag und 7 Tage in der Woche. Das aus der Not geborene Silbergranulat in 1.000 und 5.000 Gramm Einheiten, musste als letzte Karte so gut wie nicht eingesetzt werden.

Zugleich ist in 2008 und weiter in 2009 von anderer Seite die ein oder andere Milliarde Euro und Dollar in Papierform und auf bis dahin nicht für möglich gehaltenen, innovativen Wegen in die Welt gesetzt worden. So gut das eine, die Produktionsvervielfachung der Edelmetallbranche,



für den Markt der Edelmetallfreunde und die sich neu orientierenden Finanzinvestoren war, so bedenklich mag die parallel zu beobachtende Neuroproduktion und Rettungsdollarschwemme sein. Als schwarzes Sahnehäubchen diverser Undenksbarkeiten mag die neue Praktik der US Amerikanischen Notenbank FED gelten, die neuerdings den direkten Ankauf von US-Staatsschulden beinhaltet. Eine vergleichbare Konstellation gab es in Deutschland nach dem Ersten Weltkrieg und kurz vor der hiesigen Hyperinflation. Auch damals kaufte die Bank des Staates die Schulden des Selbigen direkt.

Wiederholung steht an

Nach Auslegung des Inflationsbegriffs durch die Österreichische Schule, haben wir turbulente Zeiten voraus. Die Inflation wird in der Österreichischen Schule definiert als der Zuwachs der Geldmenge minus Wirtschaftswachstum. Eine deutliche Schuldenausweitung, gleich bedeutend mit Ausweitung der Geldmenge in einem Schuldsystem, und stagnierender oder gar schrumpfender Wirtschaft, sorgen für einen kritischen Mix. Viel Geld steht weniger Ware und Dienstleistung gegenüber. Die Preise realer Güter müssten steigen, die Teuerung als Folge der Inflation, dem Aufblähen der Geldmenge, muss anziehen.

Natürlich bleibt abzuwarten, wie viel Geld in wie rascher Zeit kaufkraftwirksam eingesetzt wird. Auch die Frage was gekauft wird und sich dadurch verteuert, ist dabei interessant und bis zu jetzt unbeantwortet. Einiges spricht bereits heute dafür, dass unter anderem auch Edelmetalle im Interesse der Käufer stehen. Dies allein kann ohne weitere fanale Finanzmarktirritationen die Nachfrage an Realwerten wie Gold so steigern, dass Produktionskapazitäten der bekannten Hersteller erneut ernsthaft getestet werden.

Kapazitäten zögerlich ausgeweitet

Warum nahezu alle Präge- und Scheideanstalten ihre Produktionskapazitäten nur auf mehrere Arbeitsschichten, auf Sonn- und Feiertagsarbeit ausweiten, dabei aber nicht direkt komplett neue

Werke bauen, ist schnell erklärt. Auch die nächste Welle aus dem Fiat Money (Papiergeld) Ozean wird heranrollen und voraussichtlich nach gewissen Verwüstungen wieder weichen. Eine Investition enormen Umfangs zur Kapazitätsausweitung wird jedoch auch die übernächste Welle, die Nachfragewelle drei, nicht auslösen. Der Markt muss also lernen, mit rhythmischer Nachfragesituation zu Recht zu kommen. Ein Aufschaukeln der Nachfragewellen zu einer ausgewachsenen Sintflut, welche den Bau einer neuen Arche erfordert, ist zwar nicht vollkommen ausgeschlossen, gleichzeitig ist die Wahrscheinlichkeit gering.

Dem informierten und aufgeschlossenen Edelmetallfreund und Verfechter absoluter Lösungen mag die Notwendigkeit der Produktionsausweitung und des Archebaus größer erscheinen, er vergisst dabei jedoch schnell die Trägheit des Marktes. Fachwissen zu einem speziellen Themenbereich wie dem des Fiat Money rührt den Markt so lange nicht, wie es Fachwissen ist und nicht Allgemeinwissen wird.

Etablierung des Edelmetallmarktes

Der Edelmetallmarkt wird in Deutschland derzeit von 101 oft nur im Internet vertretenen Händlern versorgt und umworben. Binnen weniger Jahre ist aus einem Nischenetwas eine vorzeigbare und in all unseren Nachbarländern nicht annähernd so durchorganisierte Geschäftslandschaft entstanden. Hier besteht denn auch die Möglichkeit, dass Edelmetallinvestitionen einen Gesellschaftsstand wie ehemals erlangen. Unter den Wellen einzelner Nachfragespitzen kann eine gewisse Grundflut mit hohem Pegel an Nachfrage gebildet und durch den Markt zuverlässig versorgt werden.

Die Professionalisierung des Edelmetallhandels, die Kreation neuer Produkte und Lösungen sowie der Aufbau von Netzen zwischen immer mehr neuen Standortgründungen ist ein hoffnungsvoller Fortgang der Entwicklung. Und sollte die Produktion tatsächlich einmal mit extremen Nachfragespitzen nicht mehr zu recht kommen

so ist zu einem unabhängig von externen Preisvorgaben gefundenen Marktpreis der Handel in Deutschland wohl auch dann gesichert. Gesichert mit konservierter Kaufkraft in Gold und Silber. Denn eins ist unbestritten sicher, die Durchsetzungsstärke des Marktes. Ist dieser mit vielen Teilnehmern breit aufgestellt und durch geübte Menschen gut organisiert, wird er Versorgungsengpässe in einen marktgerechten Preis lenken. Die Frage ist dann einmal weniger, wo der faire Wert von Gold und Silber liegt.



DAVID M. REYMANN

Auf dem Gebiet der Edelmetalle ist David M. Reymann anerkannter Fachmann. Seine Passion für Gold und Silber reicht bis ins letzte Jahrtausend zurück. Zwischenzeitlich federführend am Aufbau des heute größten Spezialforums für Edelmetalle, dem Forum der Goldseiten tätig, begleitete Reymann seit 2005 aktiv die Edelmetallmesse. Dort gründete er 2006 im Kreise einiger Pioniere die Interessensvertretung Deutsche Edelmetall-Gesellschaft eV, die ihn in das Ehrenamt des Vorstandsvorsitzenden wählte. Seit 2008 ist er zudem hauptberuflich im Hause pro aurum für den Vertrieb verantwortlich.